Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 17

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie gefallen uns nicht. Aber daß er nun so rasch von uns genommen werden sollte, dachte wohl niemand.

Am 17. Juli, abends, saß er allein auf der Laube, um Ausblick zu halten nach seinen An= gehörigen, die fast alle auswärts waren und ihn bei vollem Wohlsein verlassen hatten. Da warf ihn ein Gehirnschlag in die Nacht der Bewußtlosigkeit, die nur vorübergehend noch etwas gelichtet erschien. Geschlossen blieben die treuen Augen bis zum Todestage, da sie noch einmal sich öffneten und ausschauten zu Gott, den er, während der volle Schall der Kirchenglocken aus der Stadt an sein Leidenslager heranklang, noch mit gelähmter Zunge anrief: "Romm, lieber Gott; komm, lieber Heiland!"

Am 22. Juli in der Mittagsstille ist er dann ohne Todeskampf ruhig hinübergeschlummert in das Reich der Herrlichkeit zu Gott dem Vater, dessen Liebe und Barmherzigkeit er täglich sich gefreut und die sein stilles, demütiges, treues und gewissenhaftes Wirken verklärt hat.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Deutschland. In München wurde am 1. August zu Ehren des Prof. Dr. Bezolt, der als Gelehrter auf dem Gebiete der Ohren= heilkunde im Taubstummenwesen so bahnbrechend gewirkt hat, ein Denkmal enthüllt. Herr Prof. Dr. Siebenmann in Basel hielt die Fest= rede.

Aus Caubstummenanstalten

Bürich. Unfere Rütlireife. Am 1. Juli machten wir unsere lette Schulreise auf das Rütli.

Ein Morgenzug nahm uns im Hauptbahn= hof auf. Bald dampfte er ab und fuhr dem See zu. In Enge und Talwil hielt er an und lud dort Schulen ein. Wir fuhren dem schönen Zürichsee entlang. Wir konnten uns nicht satt sehen an der herrlichen Aussicht. Blöklich wurde es stockbunkel. Wir suhren also durch den Zimmerbergtunnel. Statt des lieblichen Sees sahen wir bald die wildbrausende Sihl. Wir fuhren ohne Anhalten durch Sihlbrugg und dann durch den Albistunnel. Dann sahen wir den Kanton Zug vor uns. Bei Baar sauste unser Zug vorbei, denn es war ein

Schnellzug. In Zug hielt er an und dann hieß es nicht umsteigen, sondern weiterfahren. Es war prachtvolles Wetter; kein Wölkchen zeigte sich am blauen Firmament. Wir fuhren am Fuße des Zugerberges hin. Von der Bahn aus konnten wir stets eine herrliche Aussicht genießen. Wir sahen den düsteren Pilatus, den Rigi und noch andere befannte Alpenberge. Bei Walchwil durchfuhren wir mehrere Tunnels und gelangten dann nach Goldau. Dort hielten

wir uns ziemlich lange auf.

Wir wollen einen Blick in die Vergangenheit von Goldau tun: Im Jahre 1806 erfolgte ein schauerlich=furchtbarer Bergsturz am Roßberg. Vier Ortschaften wurden zerstört (verschüttet). Un Menschenverlusten hatte man viel zu klagen, 457 an der Zahl. Heute sind noch die großen und kleinen Felsblöcke stumme Zeugen dieses Unglückes . . . Die Lokomotive gab das Signal zur Abfahrt. Bald hatten wir den Lowerzersee vor unseren Augen. Bei Steinen, dem Heimat= ort Werner Stauffachers, fuhren wir vorbei. Werners Haus ist nicht mehr vorhanden, aber an dessen Stelle steht eine Kapelle.

Bu unserer Freude standen die beiden herr= lichen Mythen in ihren schneeweißen Kleidern vor uns. Der kleine Mythen ist schwer zu besteigen. An seinen Abhängen wächst Edelweiß. Am Fuße der Mythen erblickten wir die Ka= puzinerstadt Schwyz. Bei Ingenbohl ist auch ein Frauenkloster. In Brunnen stiegen wir aus und kamen bald zur Schiffsstation. Brunnen ist ein Ladungsplat mit großen Fremdenhotels. Von Brunnen fuhren wir mit dem Schiff "Viktoria" direkt zum Kütli hinüber. Auf dem Wege dorthin sahen wir den Schillerstein, der von den Urkantonen dem Dichter Friedrich von Schiller gewidmet wurde. Am westlichen Ufer des Urnersees raate der majestätische Urirotstock empor. Bald hatten wir den festen Boden des Rütlis unter den Füßen. Wir gingen einen steilen schattigen Fußweg hinauf. Wir statteten den drei Quellen: "Uri", "Schwyz" und "Unter= walden", dem Rütlihause und der Rütliwiese einen Besuch ab. Der Pächter des Kütlihauses zeigte uns einen silbernen Trinkbecher. Der Becher hat die Gestalt eines Gemskopses und ist aus reinem Silber und innen vergoldet. Dieser Trinkbecher wurde vom verstorbenen Prinzregenten Ludwig von Bayern dem Kütli= haus geschenkt. Wir schrieben an Eltern und Verwandte Karten.

Dann machten wir photographische Aufnahmen. Das Kütlihaus ist ein sonnverbranntes Holzhaus im echten Schweizerstil. In den niedrigen Stuben hat es alte, noch gut erhaltene Möbel. Wir sahen die Armbrust Wilhelm Tells mit dem Köcher und den Pfeilen; den Bundesbrief und ein Relief vom Kütlischwur.

Das Rütli wurde im Jahre 1859 von den Schweizerschulkindern erworben. Darum ist das Rütli Eigentum der Schweizerjugend. Dem Pächter, Herrn Zgraggen, ist seine Verwaltung

von der Eidgenossenschaft anvertraut.

Wir gingen wieder zur Schiffsstation. — Pottausend! Unser Schiff hatte Verspätung: 40 Minuten. Zu unserem Vergnügen durften wir (einige Anaben) auf Einladung des Bächters mit seinem Anecht eine Gondelfahrt auf dem Urnersee machen. Nach beendeter Fahrt dankten wir dem Vächter vielmal für seine Freundlichkeit und Güte. Wir unterhielten uns noch eine kleine Weile mit ihm, weil das Schiff immer noch nicht kam. Endlich war es da. Es nahm uns Ausflügler auf und entführte uns nach der Tellsplatte am andern Ufer. Dort besuchten wir die Tellskapelle mit ihren prachtvollen Ge= mälden, mit denen der Meistermaler Stückel= berger die "einfache" Kapelle geschmückt hatte. Die Kapelle wurde auf dem Felsenvorsprung gebaut, den Tell benützte, um sich zu retten. Am Freitag nach den Himmelfahrtsfesten wird dort ein katholischer Festgottesdienst abgehalten. Zwischen dem Rütli und der Tellskapelle ist der See etwa 350 Meter tief.

Wir gelangten auf einem steilen Weg von der Tellsplatte zur Axenstraße hinauf. Wir warsen von der Straße einen Blick hinunter. Dort zieht sich die Gotthardbahn durch viele Tunnels von Brunnen nach Flüelen hin. Sie wird durch starke Zäune vor Steinschlag ge-

schütt.

Bald kamen wir durch eine Felsengalerie und hielten und dort ein wenig auf, denn es war drinnen kühl. Die Straße führt durch zwei Galerien um die hervorspringende Axenfluh herum. Plötlich tat sich uns eine prachtvolle Aussicht auf. Wir waren etwa 100 Meter über dem Seespiegel. Südlich vor uns lag Flüelen, dahinter erhob sich die schneebedeckte Byramide des Bristenstockes. Um westlichen Ufer steigt der mächtige Gitschen aus dem See empor. Rechts davon erglänzten die Schnee= felder des Urirotstockes. Unten am See liegt das einsame Dörschen Bauen und weiter die Landestelle Fileten mit einer Dynamitsabrik. Bald erreichten wir die Hafenstadt Flüelen von Uri. Mit dem Tram kamen wir in einer Viertel= stunde in Altdorf an. Auf dem Hauptplat vor einem alten Turm erhebt sich ein Denkmal. Der Bildhauer Richard Kißling in Zürich hat das Bronzestandbild im Jahr 1895 ausgeführt. Es stellt den Schützen Wilhelm Tell mit seinem Knaben Walter dar. Walter schaut zu seinem Vater auf und hört ihn von den Gletschern erzählen.

Vom Bergabhang herab grüßt das Kapuzinerkloster. Hinter dem Kloster steigt der uralte Bannwald empor, der Altdorf vor Steinschlag und Lawinen schüßt. (Darum darf kein Baum

gefällt werden.)

Wir aingen zum Hotel "Schlüssel". Gedeckte Tische im Garten luden uns zum fröhlichen Schmause ein. Wir wurden mit Kassee, Brot und Käs bewirtet. Wir photographierten uns nach beendeter Mahlzeit vor dem Telldenkmal. Dann brachte uns das Tram nach Flüelen zurück. Dort bestiegen wir den Gotthardzug. Unterdessen waren schwarze Wolken am Himmel herausgezogen. Aber das konnte uns nicht mehr schaden. Wir kamen um 7½ Uhr wohlbehalten in Zürich an. Wir waren sehr froh, daß wir nicht pudelnaß und verdrießlich heimkehren mußten.

Unsere Schulreise wird uns immer in guter Erinnerung bleiben.

E. Seiler, Bögling der Taubstummenanstalt Zürich.

St. Gallen. (Aus dem Bericht des Herrn Dir. Bühr über das Schuljahr 1913/14 der Taubstummenanstalt St. Gallen:) "Im vorletzen Bericht gaben wir unserer Freude darüber Aussdruck, daß durch das Zivilgesetzbuch die Pflichten, die die Eltern ihren anormalen, bildungsfähigen Kindern schulden, unzweideutig umschrieben sind. Unsere Hoffnung, daß nun keinem taubstummen Kinde mehr die Ausbildung seiner Fähigkeiten vorenthalten werden könne, hat sich nicht erfüllt.

In einer st. gallischen Gemeinde wohnt ein wohlbegabtes, taubstummes Kind. Es wurde uns im April 1912 durch die Mutter vorgestellt. Diese tat beim Besuch sehr ängstlich; sie gab u. a. der Besürchtung Ausdruck, ihr Kind werde einmal stark unter Heimweh leiden. Wir suchten sie zu beruhigen durch die der Wahrheit entsprechende Mitteilung, daß unsere Kinder gerne in der Anstalt seien.

Im Mai 1913 sollte es bei uns eintreten. Die Eltern waren unterdessen hiezu schlüssig geworden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, auch die Kostgeldgarantien beschafft. Aber das Kind kam nicht. Der Vater schrieb,

seine Frau sei sehr nervöß, sie könne das Kind nicht fortgeben, sonst werde sie noch geisteskrauk. Es wurde dem Ortspfarramt Mitteilung gemacht. Dasselbe richtete nichts aus. Die Angelegenheit wurde der zuständigen Jugendschutkommission überwiesen. Diese schützte — die Eltern; sie könne die Wegnahme des Kindes unter den bestehenden Verhältnissen zur Zeit nicht besürworten; sie wolle aber das Kind im Auge behalten.

Unsere Erziehungsarbeit bewegte sich in den gewohnten Bahnen. Wir unterichteten 109 Zöglinge. Das ist die größte Zahl, die wir je gehabt. Natürlich gab es am Schluß des Schuljahres wieder Wechsel im Lehrpersonal. Das gehört ja zu den Kennzeichen eines nor= malen Jahres. Die Herren Zünd und Rissi verließen die Anstalt, um sich dem Unterricht vollsinniger Kinder zuzuwenden. Wir danken ihnen und zugleich dem ganzen Lehrkörper für die treue, opferfreudige Arbeit an unferen Kindern. Dabei denken wir an den oft' so mühsamen Unterricht sowohl, als insbesondere an alles, was unsere Aufgabe außerhalb der Schule an den Kindern zu tun fordert. Das ist nicht wenig, wenn man bedenkt, wie klein und schwach sie und übergeben werden, wie sehr sie noch der mütterlichen Pflege und Führung in jeder Hinsicht bedürfen. Allein gerade in der hiedurch gegebenen Möglichkeit, ganze Arbeit zu tun, den Kindern nicht nur Stundengeber, sondern alles zu sein, Lehrer und Vater und Mutter, gerade hierin liegt das Große, das Erhebende und Befriedigende unserer Aufgabe.

Die Nachfolger der ausgetretenen Lehrer sind die Herren Emil Kobelt und Wilhelm Schirmer.

Frau Zollikofer-Wirth nahm ihren Kücktritt aus der Direktionskommission. Dem offiziellen Danke, dem unser Präsident schon an der letzen Hauptversammlung Ausdruck verlieh, möchten wir heute den Dank der Anstaltsbewohner ans

fügen.

Die Arbeit in der Fürsorge für die erwachsen en Taubstummen nimmt zu. Allerlei Aufgaben treten auf diesem Gebiete an einem heran. Es müssen Meister gesucht werden für austretende und früher schon entlassene Zöglinge. Das ist heutzutage nicht mehr so leicht, da viele Meister überhaupt keine Lust mehr haben, junge Leute anzulernen und sie gar in die eigene Familie aufzunehmen. Bei Taubstummen, namentlich wenn es noch schwächer begabte sind, besinnen sie sich erst recht lange. Für Unterbringung eines ehemaligen Zöglings im Korbslechterberuf

klopften wir bei mehr als 20 Meistern an, ohne daß sich einer des Burschen erbarmt hätte. Bei anderen ging es freilich wieder leichter. Die so Versorgten müssen dann von Zeit zu Zeit besucht werden. Meister und Lehrling brauchen Zuspruch, um nicht an einander irre zu werden. Auch zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Eltern und erwachsenen taubstummen Rindern, besonders Töchtern, gelangt das gegenseitige Verhältnis etwa einmal auf einen toten Bunkt, den wir überwinden helfen müffen. Für Arbeiter und Arbeiterinnen müffen Stellen aus= findig gemacht werden. Aranke und Verein= samte werden heimgesucht, und wenn eines auf dem Sterbebette liegt, so kann ihm durch nichts größere Freude bereitet werden als durch einen letten Besuch aus dem Hause, an das sie ja Zeit ihres Lebens mit Freude zurückdenken. Alle diese Besuche, zu deren Ausführung kleinere oder größere Reisen vonnöten sind, werden in unseren Ferien gemacht. (Bravo! D. R.)

Die Taubstummenpastoration ist jett nach Konsession getrennt. Sie wird von den kirchlichen Behörden durchgeführt. In der übrigen Fürsorge wird, soweit sie von uns geleitet ist, natürlich kein Unterschied zwischen katholisch und

protestantisch gemacht.

Mehrere arme ehemalige Zöglinge erhalten Gratisabonnemente der Schweizerischen Taubstummen-Zeitung, den Empfängern wird dadurch

eine große geistige Wohltat erwiesen.

Einige Lehrlinge erhielten Beiträge an das Lehrgeld, ein Mädchen nahmen wir unentgeltlich in unser Hauß auf und lassen es von hier aus die städtische Frauenarbeitsschule besuchen. Auch in anderer Weise gab es Gelegenheit, da und

dort materiell helfend einzugreifen.

Den Schweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme unterstütten wir bisher mit einer jährlichen Gabe von Fr. 100. Der= selbe hat durch die Arbeit seines rührigen Se= fretärs, Herrn Eugen Sutermeister, die Für= sorgepflicht für Taubstummein manchen Gegenden unseres Vaterlandes, in denen bisher so gut wie nichts geschah, wachgerufen. In anderen Landesteilen sind Gedanke und Tat auf diesem Gebiete mächtig gefördert worden. Da die Lösung der Aufgabe des Vereins beträchtliche Mittel erfordert, erhöhten wir die Subvention auf 200 Fr. (Hocherfreut! D. R.) Wir hoffen gerne, daß dieser Beschluß das bisherige friedliche Neben= und Miteinanderarbeiten des schweizerischen und des st. gallischen Vereins fördere.

Angesichts der großen, sich stets mehrenden

Aufgaben in der Fürsorge für die erwachsenen Taubstummen kommt es uns wohl, daß wir an unserem Fürsorgefonds eine Quelle besitzen, die uns die Mittel zur Erfüllung derselben vorsläufig noch in reichlichem Maße liesert. Wir freuen uns über das Bestehen dieses so wohltätig wirkenden Fondes und würden es begrüßen, wenn auch des ferneren an seine Aeufnung gedacht würde. Denn eines Tages wird auch an die Ostschweiz die Aufgabe herantreten, eine Versorgungsgelegenheit für taubstumme Männer und Franen zu schaffen, die sich aus irgend einer Ursache nach einer Zussuchtschüften die auf ihre Eigenart gebührend Rücksicht nimmt.

Der Rechnungsabschluß ist diesmal weniger ungünstig als in den letten Jahren. Den Aftivsaldo verdanken wir einer Vermehrung der Einnahmen, die hauptfächlich aus der Erhöhung der Kost= gelder refultiert, und einer Verminderung der Ausgaben in der Haushaltung. Zu lautem Jubel ist jedoch kein Grund vorhanden. Einmal findet der Ueberschuß sofortige Verwendung für eine dringend nötige Renovation des Aeußeren unseres Anabenhauses. Sodann wird er schon beim nächsten Abschluß erheblich kleiner, wenn nicht ganz verschwunden sein, weil die lettes Jahr be= schlossene Gehaltsregulierung erst dieses Jahr voll in Kraft tritt. Dazu tragen wir noch allerlei Wünsche auf dem Herzen, deren Erfüllung sehr im Interesse der Anstalt liegt. Die häu= figen Wechsel im Lehrpersonal z. B. sind ein schwerer Schaden für die Ausbildung unserer Kinder. Wenn wir dieselben auch nie ganz beseitigen können, ist es doch möglich, sie durch Anstellung eines weiteren definitiven Lehrers zu reduzieren. Die Realisierung dieses einen, gewiß berechtigten Postulates würde unsere finanzielle Lage wieder völlig aus dem Gleich= gewicht bringen. Die Freunde unserer Austalt find also herzlich gebeten, in ihrer Fürsorge ja nicht nachzulassen.

Mit dieser Vitte verbinden wir den aufrichtigen Dank an Alle, die unser Werk auf irgend welche Art fördern halsen, unseren Kindern auf irgend eine Weise Liebe erwiesen, sei es durch Geldsoder Naturalgaben, durch Arbeitsleistung, durch ein liebevolles Wort, einen freundlichen Blick. Leider vergessen unsere Kinder das Danken mit dem Munde allzugerne. Wer es aber versteht, an ihren Augen die Gesühle des Beglücktseins und der Dankbarkeit abzulesen, wird nur Freude empfinden über die gute Tat, die ihm zu tun vergönnt war, und wird — wiederkommen.

So liegt wieder ein Jahr hinter uns. Eins reiht sich an das andere, wie Perlen an eine Schnur. Und jedes ist ein Beweis von Gottes großer Güte gegen arme, von einem harten Schicksal getroffene Kinder. Möge er auch im neuen Schuljahr seinen Segen auf unserem Erziehungs- und Fürsorgewerk ruhen lassen!"

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme vereins = Mitteilungen.

Gabenliste für den

Schweizerischen Tanbstummenheim=Fonds.

Vom 6. April bis 26. August 1914 sind einsgegangen, wosür herzlich gedankt wird:

Rollekten an Taubstummengottesdiensten:				
Bern			~	
0(5.35
Rulm \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \ \			"	8.15
Schöftland \ \			"	4.20
Windisch 💆				4.75
Erlös aus dem Verl				
gebrauchten Briefmarke			"	82.10
Stanniolabfällen			"	330. —
Legat des Herrn Dr. C	3. N	. fel.		
in L			,,	1000. —
R. V. Botten's				2. —
Frau A., Solothurn .			"	1. —
Frau Dr. R. & E. R.,			"	3. —
A. N., Toffen (Nachtro			"	3. —
Frau Dr. W.=P., Bern				100. —
V. W., Herzogenbuchses			"	5. —
A. W., Davos-Plat .			"	2.50
L. R., Buchs			"	5. —
Frl. A. R., Bern				10. —
Durch Frl. D. Z., Lenzt	ura		"	4.35
0., 0				
	9111	mma	vr.	1624. 90

Bern, den 26. August 1914.

Der Zentralkassier des S. F. f. T.: V. v. Grenerz, Notar, Bern.

Die schweizerische Landesausstellung ersersers in Bern 1914 toestelswe

Die Abteilung "Schweiz. Tanbstummenwesen"

geschildert von einem Unbeteiligten. (Schluß.)

In den ersten Schulsahren sind Sprache und Zeichnen eng miteinander verbunden. Es ist köstlich zu seh'n, wie das in der Sprache Beshandelte gleich auch skizziert wird. Trop den